

Einleitung

Andree Burke und Andreas Henkelmann

Der vorliegende Band thematisiert aktuelle Entwicklungs- und Veränderungsprozesse kirchlicher Laienberufe in der Pastoral. Entstanden ist er anlässlich der Wahrnehmung einer einschneidenden Umbruchssituation, die sich bereits in mindestens drei sichtbaren äußeren Veränderungen ankündigt.

Zum ersten ist mit Blick auf die Berufe der*des Pastoralreferent*in (PR) sowie der*des Gemeindereferent*in (GR) zu konstatieren, dass die Zahl der Personen, die diese Berufe ausüben, im Sinkflug ist. Mit Blick auf die Jahresstatistiken der Deutschen Bischofskonferenz, also in überdiözesaner Perspektive, drückt sich diese Wahrnehmung für die vergangenen fünf Jahre in konkreten Zahlen aus.¹ Demnach ist die Zahl der PR und GR im Jahr 2023 gegenüber dem Wert von 2019 um 8,9 Prozent gesunken (die jeweiligen -assistent*innen insgesamt eingerechnet). Dieser Sinkflug, dessen Ende nicht absehbar ist, ergibt sich daraus, dass »starke« Jahrgänge mit vielen PR und GR das Ruhestandsalter erreichen, aber die Lücken nicht mehr geschlossen werden können, weil es nicht mehr genügend Interessierte für die Berufe gibt. Dieser Nachwuchsmangel hat sich schon seit längerem abgezeichnet. Er ist darauf zurückzuführen, dass Studienanfänger*innenzahlen in allen theologischen Studiengängen, egal ob BA, MA oder Magister, und auch die Teilnehmendenzahlen am Würzburger Fernkurs seit Jahren zurückgehen. Dies ist auch dadurch zu erklären, dass sich die pastoralen Berufe seit längerer Zeit keiner besonderen Beliebtheit unter Theologiestudierenden erfreuen, wie ein Forscherteam um Walter Fürst in einer 2001 veröffentlichten empirischen Studie nachwies.² Die Untersuchung zeigte auf, dass der Beruf PR von nur sehr wenigen Theologiestudierenden als Wunschberuf angesehen wurde, eine wesentlich größere Zahl aber überlegte, sich aus pragmatischen Gründen wie einem soliden Einkommen und einer sicheren Arbeitsstelle zu bewerben.

1 Die nachfolgenden Werte wurden den entsprechenden Jahresberichten (online unter <https://www.dbk.de/kirche-in-zahlen/kirchliche-statistik/>) entnommen [letzter Aufruf am 11.9.2024] und per Eigenberechnung in Relation gesetzt:

2019 3.267 PR; 4.499 GR = 7.766

2020 3.244 PR; 4.426 GR = 7.670 (-1,2 % ggü. Vorjahr)

2021 3.198 PR; 4.318 GR = 7.516 (-2,0 % ggü. Vorjahr; -3,2% ggü. 2019)

2022 3.117 PR; 4.167 GR = 7.284 (-3,1 % ggü. Vorjahr; -6,2 % ggü. 2019)

2023 3.032 PR; 4.044 GR = 7.076 (-2,9 % ggü. Vorjahr; -8,9 % ggü. 2019)

2 Fürst, Walter/Neubauer, Walter (Hg.), Theologiestudierende im Berufswahlprozeß. Erträge eines interdisziplinären Forschungsprojektes in Kooperation von Pastoraltheologie und Berufspsychologie, Münster u. a. 2001.

Es ist – zweitens – zu vermuten, dass sich die Wahrnehmung dieser Lücke zwischen Abgängen und Neueinstellungen auch verändern wird. Aktuell würden die meisten Diözesen gerne mehr einstellen, finden aber keine Personen. Dies wird sich aber im Laufe der nächsten Jahre verändern, da sich die finanzielle Situation aufgrund der Kirchenaustritte und der zunehmenden Verrentung von Personen aus der Baby-boomer-Generation mit einer im Vergleich zu den jüngeren Generationen relativ hohen Kirchenbindung verschlechtern wird. Die Freiburger Studie »Projektion 2060«³, die 2019 veröffentlicht wurde und seither mit je neuen Daten aktualisiert wird, hat in den Diözesen das Bewusstsein weiter dafür geschärft, dass sich die finanziellen Möglichkeiten der Kirchen in den kommenden Jahren stark einschränken werden. Sparprozesse sind die Folge, große Haushaltsposten wie Immobilien und Personal geraten besonders in den Blick, und es steht mehr oder weniger offen infrage, was sich eine Diözese in Zukunft leisten können.

Zum dritten haben sich theologische Diskurse und Kirchenbilder gegenüber der Entstehungssituation der beiden Berufe dramatisch verändert. So ist die Entstehung des Berufs GR eng mit der Begeisterung für die Gemeindetheologie der 1960er und 1970er Jahre verbunden, die bereits seit über 20 Jahren nur noch wenige Fürsprecher*innen in der Theologie oder in den Kirchenleitungen hat.⁴ Wurde etwa in den 1970er Jahren die Gemeindetheologie als wenn auch vielleicht nicht homogenes, so doch zumindest zentrales Kirchenkonzept gefordert und gefördert, ist ihre Plausibilität spätestens mit dem Einzug der Sinus-Milieu-Studie in die kirchliche Pastoral radikal in Frage gestellt worden. Zudem geraten heutige Forderungen nach einer kirchlichen »Biodiversität«⁵ oder zumindest nach einem Aufbruch aus zentralen, vorgeformten und relativ unflexiblen Schemata verstärkt in den Blick. In dem Zusammenhang wird es komplizierter, eindeutige und für berufliches Handeln teils vorentscheidende Unterscheidungen vorzunehmen wie etwa die zwischen einer »territorialen« und einer »kategorialen« Pastoral. Dass Veränderungen wie diese auch die inneren Bezüge (Relevanz- und Selbstverständnisdiskurse, Aufgabenspektren, Zukunftssicherheit etc.) der Laienberufe in der Pastoral berühren, liegt auf der Hand. Sie stehen aber nicht nur aufgrund kirchenbezogener Entwicklungen in einem Krisenzusammenhang.

Vielmehr werden aus berufspädagogischer Perspektive seit den 1970er Jahren Krisen- und Erosionsdebatten um den Berufsbegriff im Allgemeinen geführt, von denen anzunehmen ist, dass sie sich auch auf die Laienberufe in der Pastoral erstrecken. Denn auch diese prägen die Identität von Individuen maßgeblich, sind als Lebensberufe angelegt und durch eine (weitgehend) standardisierte Ausbildung

3 Die Studie ist 2019 vorgestellt worden, vgl. hierzu das Online-Dossier mit entsprechenden Daten der Deutschen Bischofskonferenz unter <https://www.dbk.de/themen/kirche-und-geld/projektion-2060/> [letzter Aufruf am 11.9.2024], vgl. auch Gutmann, David/Peters, Fabian, #projektion2060 – Die Freiburger Studie zu Kirchenmitgliedschaft und Kirchensteuer. Analysen – Chancen – Visionen, Neukirchen-Vluyn 2021.

4 Vgl. zum Diskussionsstand Sellmann, Matthias (Hg.), Gemeinde ohne Zukunft? Theologische Debatte und praktische Modelle, Freiburg i. Br. 2013.

5 Vgl. etwa Müller, Sabrina: Kirchliche Biodiversität, veröffentlicht am 19. Mai 2016, online unter <https://www.feinschwarz.net/kirchliche-biodiversitaet/> [letzter Aufruf am 11.9.2024].

vorbedingt, wie es auch für andere Berufe (im Sinne eines Konzeptbegriffs) gilt. Erodieren die Bilder vom Beruf als einer »Lebenskonstante« (G. Sailmann) und werden sie gesamtgesellschaftlich zumindest ergänzt durch ein Streben nach flexibler, individueller Beruflichkeit, so böte dies zumindest auch einen Teil der Erklärung für einen Attraktivitätsverlust der Laienberufe in der Pastoral.

Insbesondere diese zuletzt genannte gesamterwerbsgesellschaftliche Perspektive einer »Krise des Berufs« ist der Ausgangs- und Ansatzpunkt des vorliegenden Bandes, mit dem ein neuer Blick auf die Transformationen und Neuformatierungen der Berufe bzw. der Beruflichkeit in der Pastoral der Kirche gewonnen werden kann. Durch die Fokussierung auf den Konzeptbegriff »Beruf« ist eine interdisziplinäre Orientierung notwendig, mit der auch der vorliegende Band operiert: Neben berufspädagogischen Grundlegungen werden kirchenhistorische, soziologische und praktisch-theologische Perspektiven auf vergangene, gegenwärtige und erwartbare oder angestrebte Entwicklungen von Laienberufen in der Pastoral angeboten, die teils auch in internationaler und ökumenischer Reflexion vorgelegt werden. Auf Basis dieser Beiträge skizzieren wir sieben Szenarien zur Entwicklung von Beruf und Beruflichkeit in der Pastoral. Diese Szenarien werden anschließend aus unterschiedlichen Perspektiven kommentiert. Der Band will damit sowohl für die Theologie wie auch für die diözesane Praxis Eckpunkte eines Diskursrahmens ausloten, in dem in den kommenden Jahren grundlegende Veränderungsprozesse anstehen bzw. sich diese grundlegenden Veränderungen bereits abzeichnen.

Die Herausgeber haben sich bewusst dafür entschieden, das Verhältnis von Laien und Priestern nicht explizit zu thematisieren, weil damit die Frage nach *Lebensständen* und nicht nach Beruf und Beruflichkeit im Sinne der im berufspädagogischen Diskurs geprägten Begriffe⁶ gestellt würde – das wäre eine andere und im theologischen Diskurs bereits besser beleuchtete Frage als die, die hier aufgegriffen werden

6 Die Diskurse rund um die »Krise des Berufs« wurden von Rosendahl/Wahle bereits systematisch vorgestellt, vgl. Rosendahl, Anna/Wahle, Manfred, Debatten zur Krise von Beruf und Beruflichkeit: A never ending story? Online veröffentlicht 2016, abrufbar unter http://www.bwpat.de/ausgabe29/rosendahl_wahle_bwpat29.pdf [letzter Aufruf am 11.9.2024]. Der im vorliegenden Band veröffentlichte Beitrag von Anna Rosendahl ergänzt den Kenntnisstand von 2016. Zum Beruflichkeitsbegriff vgl. etwa: Beck, Klaus, »Beruflichkeit« als wirtschaftspädagogisches Konzept. Ein Vorschlag zur Begriffsbestimmung, in: Seifried, Jürgen u. a. (Hg.), Beruf, Beruflichkeit, Employability, Bielefeld 2019, 19–33, der Beruflichkeit als »Konstrukt zur Bezeichnung tätigkeitsbezogener Metakognitionen« versteht (ebd., S. 19). Ein wichtiger Diskursstrang entwickelt sich seit einigen Jahren rund um den Begriff der »Employability« (vgl. auch hierzu den Beitrag von Anna Rosendahl im vorliegenden Band), der Einfluss auf den Bologna-Prozess genommen hat, vgl. hierzu etwa diverse Veröffentlichungen von Jutta Rump wie z. B. Rump, Jutta/Eilers, Silke, Employability – die Grundlagen, in: Rump, Jutta/Sattelberger, Thomas (Hg.), Employability Management 2.0. Einblick in die praktische Umsetzung eines zukunftsorientierten Employability-Managements, Sternenfels 2011, 73–166. Vor allem in der evangelischen Theologie gibt es einen Diskurs, der das (evangelische) Pfarramt mit Blick auf dessen berufsbezogene Merkmale thematisiert. Schlaglichter auf jüngere und wichtige Diskursstränge mit weiterführenden Literaturangaben hierzu werfen Erichsen-Wendt, Friederike/Ruck-Schröder, Adelheid, Pfarrer:in sein (Praktische Theologie konkret; 5), Göttingen 2022, 74–82.

soll. Damit wird zunächst einmal die theologische Frage danach, ob es *günstig* oder *richtig* ist, »Kleriker« bzw. »Priester« als einen Lebensstand zu begreifen, ausgeklammert, um die Faktizitäten ernstzunehmen, mit denen die Konstellation sich überlagernder Tätigkeitsgruppen im kirchlichen Dienst derzeit konfrontiert sind. So ist im CIC 1983 vom Klerikerstand (»status clericalis«) die Rede, der etwa vom Ehestand (»status coniugalis«) unterschieden ist. Der CIC regelt, dass Laien für kirchliche Ämter und Aufgaben (»officia ecclesiastica et munera«, can. 228 § 1) herangezogen werden können, allerdings nicht für bestimmte Ämter, die die Weihe voraussetzen (can. 274 § 1). Heißt: die Grundunterscheidung des CIC 1983 ist nicht Amtsträger/kein Amtsträger, sondern die verschiedener (Lebens-)Stände, durch die der Zugang zu *bestimmten* Ämtern bedingt wird. Unter anderem mit diesen Referenzen konstatiert die Theologische Präambel zu den Rahmenstatuten und Grundordnungen für GR und PR von 2011:

»Die hauptberufliche Tätigkeit von Laien in der Pastoral erfüllt alle Merkmale eines kirchlichen Berufs. Dazu gehören eine theologische oder religionspädagogische Ausbildung und eine entsprechende Berufseinführung, die Beauftragung durch den Bischof sowie ein kirchlicher Arbeitsvertrag und eine angemessene Vergütung.«⁷

Auch wenn manchmal in Texten vom Priester als Beruf gesprochen wird⁸, ist diese Bezeichnung im außeralltäglichen Sprachgebrauch eher missverständlich. Einerseits weil »Priester« mindestens durch das Fehlen eines Arbeitsvertrags ein Berufsmerkmal nicht verwirklichen, andererseits aber auch deshalb, weil im Unterschied etwa zur* zum GR Priester verschiedene Berufe ausüben können – die* der GR *ist* bereits Beruf. Klar ist also, dass bestimmte Tätigkeiten in der katholischen Kirche standesbezogenen (nicht: berufsbezogenen!) Zugangsbeschränkungen unterliegen. Insofern ließe sich etwa für den »Pfarrer« diskutieren, ob es sich um einen Beruf im Sinne des Konzeptbegriffs handelt, der jedoch derzeit standesbezogenen Zugangsbeschränkungen unterliegt.⁹ Diese Frage wäre einer ei-

7 Deutsche Bischofskonferenz: Rahmenstatuten und Grundordnungen für Gemeinde- und Pastoral-Referenten/Referentinnen, Nr. 1.3.6, online unter: https://www.katholische-theologie.info/Portals/0/docs/DBK/DBK_1196.pdf [letzter Aufruf am 11.9.2024]. Die Kritik an einem solchen Verständnis wird später thematisiert werden. Der vorliegende Band spricht, anders als das zitierte Statut, nicht von »kirchlichen Berufen«, da es sich um einen Oberbegriff handelt. Es gibt offensichtlich kirchliche Berufe, wie den Mesnerberuf, die keine seelsorgliche Ausrichtung haben.

8 Vgl. etwa Synodaler Weg: Handlungstext »Der Zölibat der Priester – Bestärkung und Öffnung«, Nr. 14, online unter https://www.synodalerweg.de/fileadmin/Synodalerweg/Dokumente_Reden_Beitraege/beschluesse-broschueren/SW11-Handlungstext_Der-Zoelibat-der-Priester_NEU.pdf [letzter Aufruf am 11.9.2024].

9 Zu problematisieren wäre dabei etwa, dass »Pfarrer« kein sozialversicherungspflichtiges Anstellungsverhältnis darstellt, und es wäre zu fragen, inwiefern von einer »Berufsgruppe« der Pfarrer mit Einflussmöglichkeit auf den Berufsstand die Rede sein kann. Diskutiert werden müsste auch, ob es sich bei Priestern insgesamt nicht eher um ein beamtenähnliches Verhältnis handelt und inwiefern man bei ihnen von einer Profession sprechen sollte (sofern man diese vom Beruf unterscheiden möchte). Vgl. zur Professionsthematik für die protestantische Seite: Karle, Isolde, Der Pfarrberuf als Profession. Eine Berufstheorie im Kontext der modernen Gesellschaft, 3. überarbeitete Auflage Stuttgart 2011, für die katho-

genen Publikation würdig, weil sie weitaus umfangreicher und auch anders zu diskutieren wäre als die nach den Laienberufen in der Pastoral, die sich mit Blick auf die PR und GR recht eindeutig dem Berufsbegriff zuordnen lassen. Den Herausgebern jedenfalls erscheint es wichtig, nicht erneut die (dogmatische) Frage nach dem Amt und dessen Zugangsbedingungen in den Fokus zu stellen, um gerade mit diesem Band den Versuch zu wagen, nach *Berufen* im engen Sinn des Wortes in der kirchlichen Pastoral zu fragen. So geht es auch darum, in den Blick zu nehmen, ob sich Seelsorge von hauptberuflicher Seelsorge im Bistumsdienst entkoppelt und eine solche diözesane Form von Seelsorge im Sinne einer Entgrenzung ihre Monopolstellung verliert: Sei es, dass sie in einer Einrichtung ohne kirchliche Anbindung hauptberuflich erfolgt oder aber, um eine zweite mögliche Entwicklung zu benennen, dass im Sinne einer Ermöglichungspastoral Seelsorge als Handeln aller Getauften verstanden und entsprechend gefördert wird.¹⁰ Über diese Perspektivierung soll so auch das Bewusstsein dafür geschärft werden, dass nicht nur die Positionierung in der Frage nach dem Verhältnis von Klerikern zu Laien, sondern auch vom Haupt- zum Ehrenamt wesentlich über die zukünftige Gestalt von Seelsorge mitentschieden wird.

Gleichzeitig ist durch diese Fokussierung aber auch klar, dass hier bestimmte für die Laienberufe zentrale Diskurse nicht oder eher randständig diskutiert werden. Konkret geht es um die bis heute kontrovers diskutierte Frage, ob hauptberufliche Laien bereits im theologischen Sinn Amtsträger*innen sind, obwohl sie nicht ordiniert sind, oder, da sie faktisch amtliche Aufgaben ausüben, ordiniert werden sollten. Die zweite Position ist eng damit verknüpft, dass Pastoralreferenten*innen v. a. in den 1970er Jahren Aufgaben in der Gemeindeleitung oder die Gemeindeleitung in einzelnen Diözesen übertragen bekamen. Für Karl Rahner war damit klar:

»Der Pastoralassistent müsste also die seiner tatsächlichen Funktion entsprechende Beauftragung erhalten. Entspricht diese Funktion den Aufgaben eines Diakons, dann sollte er sakramental zum Diakon geweiht werden. Ist diese Funktion eines Pastoralassistenten faktisch die eines Gemeindeleiters, dann sollte er die Priesterweihe erhalten, weil die Tren-

liche Seite: Sonntag, Graciela, Professionalisierung ins kirchliche Amt? Die Entstehung der Lay Ecclesial Ministers in der katholischen Kirche der USA nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, Münster 2019 sowie pastoralhistorisch einführend: Henkelmann, Andreas, Von den Professionen zum Professionswissen? Ein pastoralhistorischer Blick auf die Professionalisierung kirchlicher Berufe, in: Sellmann, Matthias/Szymanowski, Björn (Hg.): Kirche als Dienstleisterin an religiöser Freiheit. Ein systematischer Ansatz für nachhaltig wirksame Kirchenentwicklung, Würzburg 2025, im Druck.

- 10 Vgl. Burke, Andree, Auf- und Abbruch? Von den Anfängen des Pastoralreferent_innenberufs und der »Krise des Berufs«, in: Henkelmann, Andreas (Hg.), Eine neue Verhältnisbestimmung von Laien und Klerikern? Die Anfänge des Berufs der Pastoralreferentin/des Pastoralreferenten im Erzbistum München und Freising, und anderswo, Bochum 2021, 52–60, hier 58–60, Onlinepublikation unter <https://zap-bochum.de/wp-content/uploads/2021/11/ZApWorkingpaper.pdf> [letzter Aufruf am 11.9.2024].

nung zwischen der Funktion des Gemeindeleiters und der Funktion des Eucharistievorsitzenden wesenswidrig ist.«¹¹

Die andere Zugangsweise, nämlich in hauptberuflichen Laien Amtsträger zu erkennen, resultiert aus einem ungeklärten Amtsbegriff. Guido Bausenhart fasste 1999 den Stand der Diskussion so zusammen:

»Man wird mit H. Socha einen doppelten Amtsbegriff unterscheiden müssen, einen »dogmatischen«, der den dreigestuften Dienst der Kleriker meint, und einen »kirchenrechtlichen«, der Anwendung finden kann auf jeden »durch die kirchliche Autorität zur Erfüllung von geistlichen Zwecken übertragenen Dienst, dessen Aufgabenkreis mit entsprechenden Pflichten und Befugnissen in der Rechtsordnung dauerhaft festgelegt ist.« Beide Amtsbegriffe, der dogmatische und der kanonistische, gehörten schleunigst miteinander vermittelt.«¹²

Eine solche Vermittlung ist bis heute insofern nicht erfolgt, als die Diskussionen nicht zu einem Ende gebracht worden sind. Die DBK hält so wie schon in ihrem ersten Dokument »Zur Ordnung der pastoralen Dienste« aus dem Jahr 1977 auch in den Rahmenstatuten von 2011 an einer Unterscheidung zwischen den klerikalen Ämtern und den Diensten der Laien fest. Diese Unterscheidung stößt weiterhin auf scharfe Ablehnung.¹³ Der Kirchenrechtler Tobias Hofmann schreibt etwa:

»Festhalten lässt sich auf alle Fälle, dass es sich bei Pastoralreferenten daher um Träger eines Kirchenamtes gemäß c. 145 § 1 in Verbindung mit c. 228 § 1 handelt, da ihr pastoraler Dienst einem geistlichen Zweck dient und die zuständigen kirchlichen Autoritäten diese Ämter dauerhaft partikularrechtlich eingerichtet haben.«¹⁴

11 Ders., Pastorale Dienste und Gemeindeleitung, in: ders., Schriften zur Theologie Bd. XIV: In Sorge um die Kirche, Einsiedeln 1980, 132–147, 145; erstmals erschienen in: Stimmen der Zeit 195 (1977), 733–743.

Bereits 1954 hatte sich Karl Rahner in ähnlicher Weise in einem Aufsatz über das Laienapostolat geäußert: »Überall dort, wo jemand auf irgendeine Weise rechtmäßig im *habituellen* Besitz irgendeines (über die Grundrechte jedes getauften Kirchenmitglieds hinausgehenden) Stückes einer liturgischen oder rechtlichen Gewalt ist, ist er nicht mehr im eigentlichen Sinn Laie. [...] Ein hauptamtlicher »LaienKatechet«, eine hauptamtlich angestellte Pfarrhelferin [...] ist zwar nicht geweiht, aber doch nicht mehr eigentlich Laie« (ders., Über das Laienapostolat, in: ders., Schriften zur Theologie Bd. II, Einsiedeln 1960, 339–373, 340; erstmals erschienen in: Der große Entschluss 9 (1954), 245–250, 282–285 und 10 (1955), 217–221). Vgl. zur Gesamtthematik Möbs, Ulrich, Das kirchliche Amt bei Karl Rahner. Eine Untersuchung der Amtsstufen und ihrer Ausgestaltung, Paderborn u. a. 1992.

12 Bausenhart, Guido, Das Amt in der Kirche. Eine not-wendende Neubestimmung, Freiburg i. Br. 1999, S. 309. Bausenhart zitiert folgenden Aufsatz: Socha, Helmut, Der Dienst des Pastoralreferenten und die eine geistliche Vollmacht, in: Archiv für Katholisches Kirchenrecht 147 (1978), 377–405, 380 f.

13 Wegweisend ist folgender Sammelband, der das Rahmenstatut von 2011 scharf kritisiert: Demel, Sabine (Hg.), Vergessene Amtsträger/-innen? Die Zukunft der Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten, Freiburg i. Br. 2013.

14 Hofmann, Tobias, Das Kirchenamt des Pastoralreferenten. Eine kanonistische Studie zu den Rahmenstatuten der DBK von 2011, Münster 2022, S. 234. Hofmann folgt damit der Position seines Doktorvaters Heribert Hallermann, vgl. als ersten Beitrag Hallermanns zu

Für den Pastoraltheologen Christian Bauer steht fest, dass es sich bei den GR und PR

»um hybride ›Zwischenwesen‹ [handelt], die als nichtgeweihte Amtsträgerinnen und Amtsträger weder dem Klerikerstand [...] noch dem Laienstand [...] angehören. [...] Die herkömmliche Differenz von Klerikern und Laien ist daher nicht trennscharf genug, um den kirchlichen Ort der beiden genannten Berufsgruppen zu bestimmen.«¹⁵

Ein Ende der Diskussionen um die Frage, ob Laien in der Pastoral Amtsträger*innen sind oder sein sollen, ist nicht absehbar. Neben solchen Fragen werden aber auch bereits konkrete Ansätze zur »multiprofessionellen Kooperation« in manchen Diözesen vorgedacht.¹⁶ Dieser Diskurs reagiert auf einen bevorstehenden Personalmangel, hat aber auch neue Probleme in einer vernetzteren, individualisierteren, pluralisierten und digitalisierten Welt mit ihren Lebenswirklichkeiten im Blick. Dabei stellt er

»die Praxiskontexte auf strategisch-politischer, organisatorischer und individueller Ebene auch vor neue Herausforderungen und stellt zudem alte Herausforderungen neu scharf, bspw. Unklarheiten in Rollenkonfigurationen der theologischen Berufsgruppen, in Kommunikationsabläufen, im Aufgaben- und Zielverständnis von Pfarreien, berufsgruppenspezifische Grabenkämpfe etc.«¹⁷

Diese Fragen bilden das Vorfeld einer Auseinandersetzung um »multiprofessionelle Kooperation« oder »multiprofessionelle Teams«. Denn Kooperation bedingt es ganz grundsätzlich, die (beruflichen) Rollen und Ansprüche der Kooperierenden zu klären.

Die Relevanz dieser Diskussionen steht für die Entwicklung der Berufe außer Frage. Sie fließen daher auch in die am Anfang des letzten Abschnitts vorgestellten Zukunftsszenarien hauptberuflicher Tätigkeit von Laien in der Seelsorge mit ein. Gleichzeitig folgt unser Sammelband einem bestimmten Schwerpunkt. Mit dem systematischen Ansatz beim *Berufsbegriff* in der kirchlichen Pastoral will der vorliegende Band ernstnehmen, dass durch die beiden Kirchenberufe GR und PR spezifische Logiken zur Organisation kirchlichen Handelns grundgelegt werden bzw. historisch bereits grundgelegt worden sind, die bislang wenig Aufmerksamkeit gefunden haben und nicht ausschließlich im Zusammenhang des Amtsbegriffs zu diskutieren sind.

der Thematik, ders., *Kirchliche Ämter ohne sakramentale Grundlage? – Die Ämter der Pastoral- und Gemeindereferentinnen und -referenten in der kirchlichen Rechtsordnung*, in: *Trierer Theologische Zeitung* 108 (1999), 200–219. Mit Thomas Meckel vertritt ein weiterer Schüler Hallermanns diesen Ansatz, vgl. ders., *Konzil und Codex. Zur Hermeneutik des Kirchenrechts am Beispiel der christifideles laici*, Paderborn 2017, v. a. 210–232.

15 Bauer, Christian, *Laienpredigt in einer synodalen Kirche? Genealogie eines notwendigen Paradigmenwechsels*, in: ders./Rees, Wilhelm (Hg.), *Laienpredigt – Neue pastorale Chancen*, Freiburg i. Br. 2021, 220–266, 227f und 229.

16 Vgl. hierzu mit weiterführender Literatur Lelle, Antonia: *Multiprofessionelle Kooperation*, in: *Wortschatz Pastoraltheologie*, online seit 2023 unter <https://pastoraltheologie.org/wortschatz/multiprofessionelle-teams/> [letzter Aufruf am 11.9.2024].

17 Ebd.

Mit Blick auf den Forschungsstand ergibt sich aufgrund der bereits skizzierten ungeklärten Probleme eine kaum zu übersehende Fülle an entsprechenden Beiträgen, die sich vorrangig auf den Beruf PR und sein Profil beziehen.¹⁸ Hervorzuheben sind v. a. die Werke von Christoph Kohl und Elmar Honemann, da beide den Stand der Diskussion zum Zeitpunkt ihrer Entstehung sehr gut zusammenfassen.¹⁹ Angesichts der kaum überschaubaren Flut an Beiträgen zur Frage, wie sich das Berufsprofil entwickeln sollte, sind empirische Untersuchungen zum faktischen Selbstverständnis der Berufsträger*innen umso wichtiger; für den Beruf GR ist im letzten Jahr eine umfangreiche Studie erschienen.²⁰ Für den Beruf PR erschien 2021 eine auf Interviews aufbauende pastoralpsychologische Dissertation.²¹ Weiterhin bedeutsam ist die 2006 von Paul Zulehner vorgelegte empirische Studie.²² Ein Desiderat in der Forschung sind dabei Studien, die sich nicht auf einen Beruf konzentrieren, sondern beide Berufe vergleichen und in Beziehung setzen, sowie interdisziplinäre Perspektiven.²³

-
- 18 Gemeindereferentinnen und Gemeindereferenten haben dagegen wesentlich weniger wissenschaftliche Aufmerksamkeit gefunden, vgl. an neueren Publikationen zum Beruf: Steinebach, Dorothea, *Den Anderen begegnen: Zur Zukunft von Haupt- und Ehrenamt in der katholischen Kirche*, Würzburg 2010; Weikmann, Hans Martin/Wertgen, Werner (Hg.), *Gemeindereferentinnen und Gemeindereferenten. Profil einer professionellen Pastoral*, Regensburg 2011 sowie Feeser-Lichterfeld, Ulrich/Heiser, Patrick/Hobelsberger, Hans/Jung, Jennifer (Hg.), *Gemeindereferent:in: Kompetenzen und Potenziale eines unterschätzten Berufs*, Würzburg 2024.
 - 19 Kohl, Christoph, *Amtsträger oder Laie? Die Diskussionen um den ekklesiologischen Ort der Pastoralreferenten und Gemeindereferenten*, Frankfurt a. M. 1987; Honemann, Elmar, *Berufen/gesendet/erwachsen aus, in und für Gottes Volk in der Welt von heute: Systematisierte Erträge aus 25 Literaturjahren zu Profil, Aufgabe und Spezifika von PastoralreferentInnen in Deutschland*, Berlin 2017.
 - 20 Vgl. Feeser-Lichterfeld u. a., *Gemeindereferent:in*.
 - 21 Bischoff, Konstantin, *Lasst sie sein, was sie sind! Berufliche Haltungen von Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten*, Stuttgart 2021.
 - 22 Zulehner, Paul, *Ortssuche. Umfrage unter Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten im deutschsprachigen Raum, Ostfildern 2006 sowie darauf aufbauend Renner, Katharina, PastoralreferentInnen – Das Schauspiel der Entstehung eines Berufes*, Diss. Wien 2015, https://st-tgf-ktf.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_theologische_grundlagen/Dissertation_Renner.pdf [letzter Aufruf am 11.9.2024]. Vgl. an neueren empirischen Studien außerdem: Guggemos, Claudia, *Mystagogisch begleiten: empirische Analysen von Gesprächen mit Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten der Diözese Rottenburg-Stuttgart und der Erzdiözese Freiburg*, Ostfildern 2012 sowie Seeger, Markus, *Pastorale Laienmitarbeiter in Seelsorgeeinheiten der Katholischen Kirche des Erzbistums Freiburg. Eine Aufgabenerhebung und Motivationsanalyse*, Diss. Dortmund 2017, <https://eldorado.tu-dortmund.de/server/api/core/bitstreams/946200d5-1442-45cc-b3db-4ce448887f75/content>, [letzter Aufruf am 11.9.2024].
 - 23 Vgl. aber Kohl, *Amtsträger sowie neuerdings Schwöpe, Samuel-Kim, Gesandt nicht geweiht? Sendungs- und Beauftragungsfeiern von Gemeinde- und Pastoralreferentinnen/-referenten*, Würzburg 2020 und Schwöpe, Samuel Kim/Knop, Julia/Kranemann, Benedikt (Hg.), *Die Kirche und ihr Personal. Auf der Suche nach zukunftsfähigen Profilen und Identitäten seelsorglicher Berufe*, Würzburg 2020.

Außerdem fehlt es an Arbeiten, die die Tätigkeit von Laien transnational in den Blick nehmen.²⁴

Neben den bereits vorgestellten kirchenrechtlichen, pastoraltheologischen und systematisch-theologischen Perspektiven liegen auch historische Studien vor. Relativ viel Aufmerksamkeit haben die Anfänge von beiden Berufen gefunden.²⁵ So gibt es zu einer der Begründerinnen des Berufs der Seesorgehelferin, Margarete Ruckmich (1894–1985), eine quellengesättigte Dissertation.²⁶ Eine vergleichbare Studie ist auch für Österreich erschienen.²⁷ Wenig erforscht sind dagegen die Anfänge des Berufs in der Diaspora. Speziell zum Bonifatiusverein finden sich allerdings einige Ausführungen in der wichtigen Dissertation von Daniela Blank zur Geschichte der Gemeinschaft katholischer Gemeindereferentinnen.²⁸ Die Studie ist auch deshalb von großem Interesse, weil sie den Bogen von ihrer Entstehung bis zur Auflösung der Gruppierung, die erst vor wenigen Jahren erfolgt ist, schlägt. Die nachkonziliare Entwicklung ist allerdings in historischer Perspektive kaum behandelt worden, auch wenn in den letzten Jahren einige erste Aufsätze vorgelegt wurden.²⁹

-
- 24 Vgl. für die USA und Deutschland in historischer Perspektive Henkelmann, Andreas/Sonntag, Graciela, *Berufe des Konzils? Interdisziplinäre Perspektiven auf Geschichte und Gegenwart der hauptberuflichen Laien in der Seelsorge in Deutschland und den USA*, in: dies. (Hg.), *Zeiten der pastoralen Wende? Studien zur Rezeption des Zweiten Vatikanums – Deutschland und die USA im Vergleich*, Münster 2015, 269–312 und Sonntag, *Professionalisierung sowie Böhnke, Michael/Schüller, Thomas (Hg.), Gemeindeleitung durch Laien? Internationale Erfahrungen und Erkenntnisse*, Regensburg 2011. Vielleicht erfolgt durch das »1st World Meeting of Lay Ministers« im Oktober 2023 eine internationale Vernetzung im Themenfeld, vgl. hierzu Bauer, Christian, *Der geteilte Hirtenstab. Laienmitarbeiter:innen solidarisieren sich weltweit*, online unter <https://www.feinschwarz.net/der-geteilte-hirtenstab-laienmitarbeiterinnen-solidarisieren-sich-weltweit/> [letzter Aufruf am 11.9.2024].
- 25 Vgl. mit weiterführender Literatur: Henkelmann, Andreas, *Keine Mitspracherechte? Die Entstehung des Berufs des*der Pastoralreferent*in in partizipatorischer Perspektive – eine pastoralgeschichtliche Betrachtung in: Zeitschrift für Pastoraltheologie 40 (2020), 87–104 sowie ders., Eine neue Verhältnisbestimmung von Laien und Klerikern? Die Anfänge des Berufs der Pastoralreferentin/des Pastoralreferenten im Erzbistum München und Freising, und anderswo, in: Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte 115 (2021), 321–341.*
- 26 Rumstadt, Almut, Margarete Ruckmich (1894–1985). Pionierin der hauptberuflichen Seelsorge, Würzburg 2003.
- 27 Prüller-Jagenteufel, Veronika, *Werkzeug und Komplizin Gottes: Hildegard Holzer und die Seelsorgehelferinnen in Österreich 1939–1968*, Münster 2002.
- 28 Blank, Daniela, *Verwurzelt in der Caritas? Die Entwicklung der Gemeinschaft katholischer Gemeindereferentinnen e. V. zwischen 1926–2014*, Würzburg 2019.
- 29 Vgl. Henkelmann, Andreas, *Auf Profilsuche – die »Ordnung der pastoralen Dienste« von 1977 und die neuen Berufe für Laien in der Seelsorge*, in: Schwöpe, Samuel-Kim/Knop, Julia/Kranemann, Benedikt (Hg.): *Die Kirche und ihr Personal. Auf der Suche nach zukunftsfähigen Profilen und Identitäten seelsorglicher Berufe*, Würzburg 2020, 11–32; Buerstedde, Alexander, *Dichotomie, gemeinsames Priestertum, konzentrische »Koexistenz des Differenten«? Aushandlungen von Machtpositionen, Geschlecht und religiöser Arbeit im katholischen Feld der Bundesrepublik in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, in: Henkelmann, Andreas/Szymanowski, Björn (Hg.): *Jenseits der Amtsgewalt: informelle Macht*

Die aufgezeigten Forschungsdefizite haben die Ausrichtung des vorliegenden Sammelbandes wesentlich geprägt. Es geht darum,

- beide Berufsgruppen mit Blick auf Beruflichkeit in der kirchlichen Pastoral vergleichend und auch in ihrer Beziehung untereinander zu fokussieren,
- inter- und intradisziplinär zu argumentieren (interdisziplinär: Theologie und Pädagogik, intradisziplinär: praktische Theologie und Kirchengeschichte) und dabei unter anderem berufspädagogische Krisendiagnosen in den theologischen Diskurs zu integrieren,
- neue Horizonte über den komparativen Blick mit Entwicklungen im Protestantismus und der Situation in den Niederlanden zu eröffnen und
- die akademische Theologie ins Gespräch mit Praktiker*innen zu bringen.

Dabei werden die Beiträge des Bandes in drei Abschnitte untergliedert. Ein erster nimmt berufspädagogische Diskurse zu Transformationen im Berufsbegriff in den Blick. G. Sailmann führt eingangs in das Berufskonzept ein, indem er nachzeichnet, wie vor allem im Zeitraum von 1918 bis 1969 der »Beruf« von einem theologischen Fachterminus zu einem sozialen Totalphänomen und Zentralkonstrukt (»Berufsgesellschaft«) wird. Er stellt hierzu seine historischen Analysen zur Bedeutung des Berufs als Organisationsprinzip für den Arbeitsmarkt (1), als Beratungsgegenstand zwecks Vermittlung von Informationen zur freien Berufswahl (2), als Leitidee des Bildungssystems (3) und schließlich als Forschungstopos der Sozialwissenschaft (4) vor. A. Rosendahl's Beitrag knüpft daran an, welche Krisen- und Erosionsdebatten im Zusammenhang eines funktionalen Wandels des Berufskonzepts im Zuge wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftlicher Entwicklungen seit den 1970er Jahren stehen und erläutert insofern, welche übergeordneten Faktoren dem Berufskonzept seit den 1970er Jahren ein gewisses Maß an Anpassungsfähigkeit abverlangen. In vier zeitlichen Abschnitten zeigt sie eine funktionale Flexibilität des Berufsbegriffs im Kontext seines jeweiligen Diskursrahmens auf. Sie nimmt zuerst Bezug auf das Schlüsselqualifikationskonzept der 1970er Jahre, das in den 1980er Jahren berufsbildungsreformerisch rezipiert wurde, und erläutert anschließend einen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel in den 1990er Jahren (bspw. von der Industrie- zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft), der die berufsförmige Organisation von Arbeit beeinflusste. Seit den 2000er Jahren sind die Debatten europolitisch geprägt, insbesondere durch eine Fokussierung auf das Konzept der Employability, die überfachlich und vom Einzelnen eigenverantwortlich zu entwickeln ist. Aktuell schließlich sieht A. Rosendahl neue Diskussionen im Zuge derzeiti-

in Kirche und Katholizismus, Freiburg i. Br. 2023, 168–207; Priesching, Nicole/Henkemann, Andreas/Nordblom, Pia/Özdemir, Derya, Aufbruch in Grenzen. Akademisierung und Professionalisierung »weiblicher Berufe« am Beispiel der Katholischen Fachhochschule Nordrhein-Westfalen 1970–1989, Münster 2024 (dort v. a. die Kapitel: Henkemann, Andreas, Umbruch, Abbruch, Neubeginn? Das Ende des Berufs der Seelsorgehelferinnen und die Anfänge des Berufs der Gemeindereferentin und des Gemeindereferenten, 209–267 sowie Priesching, Nicole, »Kirchlich, aber kritisch«? Auf der Suche nach einer beruflichen Identität, 267–334).